

hat oder daß ein angeborenes Genie die Meister zwang, zu fühlen wie die Griechen. Kehren wir daher zu ihnen zurück, kopiren wir nicht sowohl ihre Formen nach dem toten Buchstaben, sondern suchen wir durch langen innigen

Umgang mit ihnen etwas von ihrem Geiste zu erwerben. Mit ihm dürfen wir dann nur dem durch die Bedürfnisse vorgesezten Motive einfach folgen und können, ohne zu kopiren, auch etwas leisten.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz = Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

„Die Glocke“ ist pikant geschrieben und ihr Redacteur besitzt eine gute Dosis Mutterwitz; er schildert hiesige Theater-Verhältnisse in ganz humoristischen Farben. Auch in Bezug auf Charakter und würdigere Haltung hat „die Glocke“ in letzterer Zeit gewonnen. „Die Posaune“ würde längst aufgehört haben zu blasen, wenn es nicht eines Theils Schauspieler gäbe, die sich an dergleichen Kindergeschrei erlaben, und andererseits nicht gute Menschen, die ein Werk der Barmherzigkeit zu thun glauben, wenn sie dem Posaunisten ein Thälcherchen zuwerfen. Der Redacteur, ein Bürschchen von etwa 17 Jahren, legt in Nr. 22 seines Blattes folgendes, für einen Journalisten gewiß sehr naive Glaubensbekenntniß ab. Indem er nämlich das Concert des 10jährigen Friedrich Meyer, eines kleinen Violinvirtuosen, einer von jenen traurigen Genie = Frühreifen und Verirrungen, bespricht, schießt er mit folgenden Worten: „O möchte doch diese hoffnungsvolle Blüthe nicht zerknickt werden im Sturme der Zeit, möchte sie sich doch entwickeln und entfalten zur köstlichen Frucht und ihre Bestimmung, ihren schönen Endzweck erfüllen! O, es ist ein schreckliches Gefühl, zu früh in die Welt getreten zu seyn! Auch ich fühle das tief, fühle es schmerzlich.“ — Das „Journal des Dames et des Modes“ entspricht seinem Titel, liefert die neuesten Moden und compilirt à l'usage du boudoir die Pariser Unterhaltungsblätter. Es zählt an 600 Abonnenten.

Um das Duzend voll zu machen, erwähnen wir noch zweier Wochenschriften, theologischen Inhaltes, des bei Brönner erscheinenden „Hausfreundes für häusliche Andacht“, welches Blatt wir nur dem Namen nach kennen und uns daher kein Urtheil über dasselbe erlauben und des von D. G. Friedrich redigirten „evangelischen Lichtfreundes“. Dieser Lichtfreund hat sich das schöne Ziel gesetzt, den blinden Glauben zu verdrängen und dem Denkglauben Anhänger zu gewinnen, die Mystiker zu besehden und für Freiheit und Licht zu streiten. Das Blatt wird gut redigirt und hat sehr ehrenwerthe Mitarbeiter.

Von den ephemeren Productionen der Journalistik nun zum Schluß noch ein Wort über einen Mann, dessen Tod Viele in Trauer versetzt hat. Am 19. d. M. starb der Schöff und Senator Vogt, ein höchst ausgezeichnete Mitbürger unserer Stadt und ein in der Gelehrten = Republik mit großer Auszeichnung genannter Mann. Der Veteran Niclas Vogt starb in seinem achtzigsten Lebensjahre und seine irdische Hülle ist bereits nach dem Schlosse Johannisberg am Rhein gebracht worden, um dort bestattet zu werden. Früher Professor an der damals berühmten und blühenden Hochschule zu Mainz war Niclas Vogt der Lehrer des Fürsten Metternich, der ihn stets hochschätzte und auf dessen Johannisberg er nun ausruht von allen Mühen der Erde. Vogt's treffliches, als Quellenbuch gepriesenes Werk: „Die Sagen am Rhein“, sichert seinem Namen lange Fortdauer. Ruhe seiner Asche! —

Aus Darmstadt.

Ende Mai 1836.

Der Musikverein der Dilettanten erhält sich nicht allein auf der Höhe des Werthes und Erfolgs seines künst-

lerischen Bestrebens und des dadurch erweckten allgemeinen Interesses, — beides steigt noch, Eins durch das Andere gehoben, der vortrefflichen Ausführungen aus den besten Opern nicht zu gedenken, sie verstehen sich da von selbst, wo es möglich wurde, den Tod Jesu, von Ramler und Braun, zweimal in solcher Vollendung zu hören. Wir haben geniale Tonrichtungen von Beethoven, erhabene Chöre von Händel, Mozart, Haydn in ihrer meisterhaften Ausführung bewundert; nichts von Allem diesem kam aber dem Eindruck gleich, welchen jenes große Oratorium als ein umfassendes, geschlossenes Ganze hervorbrachte. Wer hörte den gehaltenen, gewaltigen Vortrag der Choräle, den ausdrucksvollen der Recitative ohne andächtige Erhebung? wen ergriff nicht Rührung bei der mit der reinsten Stimme in frommem Ausdruck so edel vorgetragenen Arie: „Du Held, auf den die Röcher“ — wen nicht Zuversicht bei den mit so großer musikalischer Sicherheit und Deutlichkeit gesungenen Arien: „Ein Gebet um neue Stärke“ — und: „Ihr weich geschaffenen Seelen“ — wen erhob und stärkte nicht die edle Kraft und Höhe der Arie: „So stehet ein Berg Gottes“, mit so kräftiger sonorer Stimme gehalten vorgetragen? — wen entzückte nicht das schön gesungene Duett: „Feinde, die ihr mich betrübt“ — wen besonders nicht die begeisterte Arie: „Singt dem göttlichen Propheten!“ mit so engelreiner Stimme, so fromm gehalten und doch leicht und heiter gesungen, wie eine Frühlingslerche ihr frohlockendes Lied in den reinen blauen Aether trägt. Und war nicht tiefe, lautlose Stille bei den schmerzlichen Worten des Recitativs: „Er geht zurück und weinet bitterlich!“ — nicht Grabesstille bei den Worten: „er neigt sein Haupt und stirbt“ — nicht ehrfurchtvolles Schweigen der tiefergriffenen, enggedrängten Versammlung, bei den verhauchenden Tönen der Worte: „er ist nicht mehr!“ wie klagend setzte die Rührung der Choral fort: „Ihr Augen weint“ — wie kräftig tröstete das Solo: „Weinet nicht“ — welche fromme Hingebung und Beruhigung der Gemüther wirkte das Schlußchor! — Konnte aber auch die Wirkung anders als ergreifend und großartig seyn, bei so musikalisch = correcter, vortrefflicher und tief empfundener Ausführung? Unser Rink (Deutschland kennt ihn) führte durch feierliches Orgelspiel ein Musikstück in das andere motivirend über. Muß man einen Verein nicht hochachten, der aus allen Ständen gemischt, kein Opfer der Mühe, Zeit und Ausdauer scheut, um so Würdiges, Stadt und Kunst-Ehrendes in das Leben treten und es auch zu dem edlen Zweck der Unterstützung der Armen wirken zu lassen? — Vor Allen gebührt aber Dank und Ehre dem unermüdbaren, kunstfertigen und einsichtreichen Wirken des Hrn. Directors Hähne. Wie könnte davon besser Zeugniß abgelegt werden, als durch möglichstes Entgegenkommen und Erleichtern seines aufopfernden, rastlosen Bemühens! Das Interesse aller gebildeten Familien verspricht diesem Vereine kräftige Fortdauer und steigende Belegung und Wirkung, vor Allem aber der allerhöchste fürstliche Schutz. Sr. Hoheit der Erbgroßherzog und Gemahlin beehrten die Aufführung mit ihrer hohen Gegenwart und bezeugten eine so würdige Aufmerksamkeit, daß die Versammlung in der Kirche von einem doppelt freudig = frommen Gefühl ergriffen wurde. Der Geist Ludwig des I. schien nahe zu seyn, während über der Gruft seiner irdischen Hülle ein dankbares Requiem mächtig ertönte. —

(Die Fortsetzung folgt.)